

Bernard Thomas

Eingang für Ungläubige

„Ist es nicht kälter geworden?“, ließ Nietzsche nach der Verkündigung vom Tod Gottes den „tollen Menschen“ fragen. 83 Jahre später, beim Empfang des Bremer Literaturpreises, gab Thomas Bernhard folgende Antwort zu Protokoll: „Die Wissenschaft von der Natur wird uns eine höhere Klarheit und eine viel grimmigere Kälte sein, als wir uns vorstellen können. Mit der Klarheit nimmt die Kälte zu. Diese Klarheit und diese Kälte werden von jetzt an herrschen. Alles wird klar sein, von einer immer höheren und immer tieferen Klarheit, und alles wird kalt sein, von einer immer entsetzlicheren Kälte. Wir werden in Zukunft den Eindruck von einem immer klaren und immer kalten Tag haben.“ In diesen kalten Tag erlaubt sich *forum* nun ein Dossier über Priester, Frömmigkeit, Eucharistie und die Liebe Christi zu werfen. Diese Frechheit gegen die Zeit haben wir uns erlaubt ...

Für den *forum*-Leser klingt es vielleicht nach einer Floskel, aber: Das vorliegende Dossier wird Einiges abverlangen. Bei den Vorbereitungen haben wir den Autoren mutig erklärt, sie sollten beim Verfassen ihrer Artikel bitte keine (falsche) Rücksicht nehmen: *forum*-Leser verdienten es, gefordert zu werden – und manchmal sogar ein klein wenig überfordert. Die Arbeit der Redaktion besteht in der Einarbeitung in die unterschiedlichsten Themen. Jeden Monat aufs Neue begeben wir uns so auf fremdes Terrain, in ein anderes Milieu und in eine andere Sprachwelt. Diesmal also: aus der Dogmatik stammende Begriffe, Nuancen auf Latein und einige liturgische Erläuterungen. Vieles hiervon wird dem Nicht-Katholiken nicht weniger fremd erscheinen als Sufi-Mystizismus. Das Exotische der hier versammelten Texte kann

aber auch als Chance begriffen werden. Denn aus der Distanz heraus ergibt sich die Möglichkeit einer unvoreingenommenen Lektüre, mit dem Staunen des Anthropologen sozusagen.

Für mich bleibt der Charme der katholischen Kirche aber gerade das Anachronistische, das ihr, trotz zaghafter Erneuerungs- oder Anbietungsversuche (wie Gottesdienste mit Gitarre), innewohnt. Die Kirche ist eine Institution, die sich in Zeiträumen von Jahrtausenden bewegt. Dies ergibt zwangsweise Verrenkungen

Im Markt der Religionen hat die katholische Kirche sich hoffnungsvoll unter die Verkäufer zu reihen.

und Verzerrungen. Ich erinnere mich an einen Leitartikel zu Ostern im *Luxemburger Wort*. Als Überschrift stand da: „Gaudemus!“, daneben war das Bild eines älteren, grimmigen Herren mit heruntergezogenen Mundwinkeln abgebildet: der Erzbischof. In meinem Leben war ich bei einem halben Dutzend Gottesdiensten zugegen: die Sprachgewalt der Heiligen Schrift vermiefte jedes Mal im larmoyanten, körperlosen Ton des Priesters. Jauchzet, frohlocket? Nun ja ...

Doch auch der Antiklerikalismus erscheint heute als verzweifelter Wiederbelebungsversuch des Feindbildes Katholizismus (vielleicht sogar Gottes; denn wer braucht Gott mehr als der Atheist?). In Luxemburg bildet der Antikatholizismus fortschrittsfreundlicher Eliten noch immer den Kitt und kleinsten gemeinsamen

Nenner eines diffusen Linksblockes – und ein Karrieresprungbrett für Jungpolitiker. Dieser Kulturkampf erscheint wie eine Neuauflage des III^e République Satireromans *Clochemerle* in neuem Gewand. (Weniger lustig ist die Gefahr einer Erweiterung zum Kulturkampf gegen den Islam. Abwegig ist eine solche Erweiterung nicht: bereits im antiklerikalen Diskurs des 19. Jahrhunderts waren Katholiken als „Kinder des Orients“ unmündig, dem Papst ergeben und der Erziehung weißer Liberaler anempfohlen.) Gegen die Vermarktungs- und Verwertungswut des Kapitals ist die Kirche womöglich heute ein objektiver Alliierte der Linken, ein weiterer Trep-penwitz der Geschichte.

Was die Kirche zu Kondomen zu sagen hat, hat uns für dieses Dossier weniger interessiert als die Frage, welcher Platz der letzten überlebenden Institution der Antike in einer wissenschaftlichen Welt der sogenannten Postmoderne bleibt. Denn die über Jahrhunderte währende Einheit von Kirche und gesellschaftlicher Ordnung ist zerbrochen, die damit einhergehende Strukturierung von Raum und Zeit aus den Fugen geraten. Was die Welt im Innersten zusammenhielt, hat ausgedient und die Zeit der Selbstverständlichkeit ist für die Kirche vorbei: Im Markt der Religionen hat sie sich hoffnungsvoll unter die Verkäufer zu reihen. Auch davon handelt das Dossier.

Es wurde aus der katholischen Kirche heraus geschrieben und zeigt die Kirche in einem – seit 200 Jahren währenden – Moment der Krise. Sein Reiz liegt vielleicht darin, dass es den schwierigen Klärungsversuch einer inzwischen marginalen Gruppe veranschaulicht. ♦